€ 3,00 · 7. November 2026

191. Jahrgang · Heft 18

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



Seit 30 Jahren: Tafel verteilt Lebensmittel

Seit 60 Jahren: Verein für Familienforschung

Seit 125 Jahren: Schau zu „Buddenbrooks“

Werbung

Finden Sie beim Geldanlegen die passende Konstellation.

Deka-Connect+ verbindet Komfort und Individualität in einer professionellen Vermögensverwaltung. Mehr in Ihrer **Sparkasse** oder auf **deka.de**

Investieren schafft Zukunft.

Sparkasse zu Lübeck

Deka Investments

+ Investment in Zukunftsthemen
+ Bequemer Online-Zugriff



Capital
FONDS-KOMPASS 2026
HEFT 03/2026
Top-Fondsgesellschaft
★★★★★
Höchstnote für
Deka
Quelle: Institut für Vermögensaufbau
IM TEST: 100 ANBIETER
GÜLTIG BIS: 02/27

1

WirtschaftsWoche
HÖCHSTES Kunden-vertrauen
1. Platz
2025
Deka
Branche: Fondsanbieter
Im Vergleich: 20 Unternehmen
ServiceValue GmbH
Ausgabe 44/2025

2

Allein verbindliche Grundlage für den Abschluss einer Vermögensverwaltung mit Investmentfonds sind die jeweiligen Sonderbedingungen, die Sie in deutscher Sprache bei Ihrer Sparkasse oder von der DekaBank Deutsche Girozentrale, 60625 Frankfurt erhalten. Quellen Auszeichnungen: **1** Capital-Heft 03/2026 **2** WirtschaftsWoche-Heft 44/2025.

Finanzgruppe

Politik muss uns alle angehen

Liebe Leserinnen und Leser!

Sie macht keinen Spaß, aber sie ist notwendig: die Beschäftigung mit der gegenwärtigen politischen Situation in Deutschland – ein riesiges Thema mit zahllosen Aspekten. Mich persönlich beunruhigt das Auseinanderdriften in Gesinnungsgruppen, deren Mitglieder kaum noch miteinander reden können beziehungsweise wollen. Die schwindende Mitte, die stärker werdenden Ränder: Darüber wird viel diskutiert und geschrieben. Der Extremismus am rechten Rand kommt mir dabei um einiges gefährlicher vor als der am linken, auch deshalb, weil neofaschistische Ansichten inzwischen beinahe alltäglich zu sein scheinen – wenn auch, zumindest nach meiner Wahrnehmung, (noch?) nicht so sehr bei uns in Lübeck oder Schleswig-Holstein. Doch Sachsen-Anhalt oder Mecklenburg-Vorpommern sind nicht so weit weg.

Die große Frage ist natürlich: Wie gehen wir mit dieser Tatsache um, namentlich mit der AfD und ihren Anhänger*innen? Geben wir sie quasi „verloren", indem wir sie ignorieren? Oder befassen wir uns mit ihnen und werten ihre Ansichten dadurch auf? Wie handeln wir in unserem persönlichen Umfeld, und wie sollte der Staat handeln? Argumente für ein AfD-Verbotsverfahren wurden in Lübeck am 27. Oktober bei einer Veranstaltung vorgestellt. Unser Autor Manfred Bossow war dort, Sie können seinen Bericht auf S. 282 lesen. Welche Möglichkeiten es für Schulen und Bildungseinrichtungen gibt, mit rechtem Gedankengut umzugehen, war einen Tag später Thema der mittwochsBILDUNG der Gemeinnützigen, auch davon berichtet Manfred Bossow (S. 287).

Wir veröffentlichten in diesem Heft auch eine Lesermeinung (S. 292), die eine kürzliche Veranstaltung im Kolosseum kritisch hinterfragt. Der Direktor der Gemeinnützigen hat sich entschieden, seine Antwort darauf kurz zu halten – eine breit angelegte Erörterung könnte wohl mehrere Seiten füllen, denn selten sind die Dinge so einfach, wie sie bei oberflächlicher Betrachtung scheinen. Es stellt sich unter anderem die unbequeme Frage: Gilt das Recht auf Meinungsfreiheit nur, solange uns die geäußerte Meinung in den eigenen Kram passt?

Sie finden uns auch im Internet: www.die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsschluss
für das am 21. November erscheinende Heft 19 der Lübeckischen Blätter ist am Mittwoch, dem 11. November.

Mit Politik hat natürlich auch der Beitrag über die Lübecker Tafel auf den ersten Seiten dieses Heftes (S. 278/79) zu tun. Dass in den 30 Jahren, seit es die Tafel in Lübeck gibt, der Bedarf stark gewachsen ist und allein in unserer Stadt 3500 Menschen wöchentlich die Ausgabestellen besuchen, wirft ein Schlaglicht auf eine zunehmende sozial-ökonomische Ungleichheit in unserer Gesellschaft.

Thomas Mann hat sich zunächst eher widerwillig mit Politik befasst; 1933 floh er vor den Nationalsozialisten ins Exil. Da hatte er schon für seinen Roman „Buddenbrooks" den Literaturnobelpreis erhalten. Die Ausstellung „Family Affairs" im St. Annen-Museum setzt das Debütwerk jetzt gelungen in Szene, wie Karin Lubowski beschreibt (S. 280/81). In unserer Literatur-Serie (S. 283) erinnert Gerhard Eikenbusch diesmal an die Lübeckerin Esther Carlebach. Sie starb 1920, ein Teil ihrer Familie wurde 1941 in Riga ermordet.

Bleiben Sie bitte aufmerksam, aktiv und zuversichtlich!



Sabine Spatzek
Schriftleiterin

INHALTSVERZEICHNIS

- Die Lübecker Tafel existiert seit 30 Jahren 278
- Ausstellung „Family Affairs" zu 125 Jahren „Buddenbrooks" 280
- Podiumsdiskussion zu einem Verbot der AfD 282
- Serie „Autor*innen mit Lübeck-Bezug": Esther Carlebach 283
- Aus der Gemeinnützigen: Veranstaltungen 284
- Jahreskalender der Kunstschule 285
- Stadtdiskurs zu einer gemeinwohlorientierten Bodenpolitik 286
- mittwochsBILDUNG: Gegen Rechtsextremismus in der Schule 287
- Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck: „kicken&lesen" 287
- Verein für Familienforschung hilft Menschen auf Spurensuche 288
- 2. Sinfoniekonzert; Instrumenten-Wettbewerb 290
- „Schwanensee" aus Rostock am Lübecker Theater 291
- Lesermeinung: „Das Kolosseum – ein Raum für Rechtsaußen?" 292
- Günter-Harig-Preis verliehen UIII

Foto auf der Titelseite (© Nikolaus Urban): Beim Verein Tafel können Menschen, die Sozialleistungen beziehen, Lebensmittel gegen ein geringes Entgelt bekommen – in Lübeck seit 30 Jahren, ermöglicht vor allem durch ehrenamtliches Engagement (siehe Seite 278).

Für Menschen, die es brauchen können

Die Lübecker Tafel existiert seit 30 Jahren

Von Manfred Bossow

Lebensmittel und andere Waren werden in den Geschäften immer teurer. Zugleich landet das, was nicht nachgefragt wird, im Müll. Dagegen stellt sich aus humanitären Motiven eine Initiative, die es bundesweit seit 1993 und in Lübeck seit 1996 gibt: die Tafel. Der Umfang des ehrenamtlichen Engagements, das in diesem Verein geleistet wird, hat sich seit der Gründung vervielfacht.

Ausgabestellen der Tafel Lübeck befinden sich in St. Lorenz Süd, Eichholz, Kücknitz und Travemünde. Dem letzten Lübecker „Armuts- und Sozialbericht“ von 2022 zufolge lag in St. Lorenz Süd der prozentuale Anteil der Empfänger*innen von Sozialleistungen zur laufenden Lebensführung, also von Menschen mit Bezugsberechtigung für die Angebote der Tafel, mit 17,4 Prozent (2734 von 15.692 Einwohner*innen) höher als in den meisten anderen Sozialbezirken, höher auch als im Durchschnitt der Gesamtstadt (13,7 Prozent). In Eichholz und in Kücknitz/Pöppendorf war dieser Wert mit 17,7 bzw. 19,8 Prozent ähnlich hoch, in Travemünde mit 6,5 Prozent erwartungsgemäß niedrig. Während an diesen drei Adressen nur einmal pro Woche Ausgaben stattfinden, werden am Kolberger Platz in St. Lorenz Süd an allen fünf Wochentagen Waren ausgegeben. Er liegt nah an den benachbarten Sozialbezirken Moisling und Buntekuh, wo sogar annähernd jede bzw. jeder Vierte Sozialleistungen bezieht, und auch gesamtstädtisch gesehen relativ zentral.



Warenausgabe im ehemaligen Gemeindesaal der entwidmeten Kücknitzer Dreifaltigkeitskirche.

Im Ehrenamt „Positives zurückgeben“

Die Räume am Kolberger Platz sind die einer ehemaligen, dem Komplex eines 12-stöckigen Hochhauses angegliederten Zentralwäscherei. Vermieterin dieser „Alten Wäscherei“ ist die Wohnungsbaugesellschaft Trave. Wer sich bei der Tafel angemeldet und für diese Ausgabestelle registriert hat, findet sich an Ausgabetagen zumeist in einer Menschenschlange wieder, die auch mal 30 Meter lang sein kann. Immerhin: „Es ist nie der der Erste, der letzte Woche der Erste war.“ Wer zuletzt mit nur noch wenig Ware konfrontiert wurde, ist „beim nächsten Mal derjenige, der am Anfang da ist, und hat dann mehr.“ So erläutert es die Mitarbeiterin, die sich eine gute Viertelstunde Zeit nimmt für unser Gespräch und ihren Namen mit Anka angibt. Sie ist freitags für den Betrieb am Kolberger Platz verantwortlich.

Auf die Frage, wie sie zu diesem ehrenamtlichen Engagement gekommen ist, erklärt sie: „Ich wollte einfach etwas Positives zurückgeben, was Soziales machen. Und da ich in der Nähe wohne, hat es sich hier angeboten.“ In ihrem Beruf arbeitet sie an vier Tagen, der fünfte Tag ist ihr ehrenamtlicher Arbeitstag. Und der hat es in sich: „Wir starten um 8 Uhr morgens mit all den Vorbereitungen. Da gehört ja eine ganze Menge dazu: Erstmal alles aufbauen, und dann warten wir, bis die Autos mit den Waren kommen.“ Dann müsse es schnell gehen: „Die Leute sollen ja draußen nicht so lange stehen.“ Bis um 16 Uhr läuft die Ausgabe, Aufräum- und Säuberungsarbeiten werden währenddessen oder im Anschluss erledigt. „Ganz, ganz zuletzt, wenn noch Ware übrigbleiben sollte, geht die an einen Bauern zur Fütterung der Tiere. Und davor dürfen auch wir nochmal gucken.“

Den Hauptteil der Ausgabe machen verderbliche Lebensmittel oder solche mit kurzfristigem Ablaufdatum aus. Dazu gehören Obst und Gemüse, aber auch viele Backwaren. Verpacktes wie Käse und Wurst oder Eier, Mehl und Zucker ist zumeist weniger vorhanden. Am Kolberger Platz wird die Anzahl der Menschen, die an diesem Tag dorthin zur Tafel kommen, auf etwa 350 geschätzt. Laut dem Vereinsvorsitzenden Uwe Escher summiert sich die Zahl an allen vier Ausgabestellen mit den insgesamt acht Ausgabeterminen pro Woche auf 3500 Menschen – er nennt sie Kunden.



Josefine Hernandez engagiert sich für die Tafel in Kücknitz.



Die „Alte Wäscherei" am Kolberger Platz ist die Ausgabestelle der Tafel in St. Lorenz Süd.

Beim Gespräch in der Geschäftsstelle des Vereins in der Schulstraße nahe dem Gustav-Radbruch-Platz gibt neben Uwe Escher auch der Ansprechpartner der Tafel Lübeck für Logistik, Birger Fischer, Auskunft. Beide sind dem Projekt durch langjähriges Engagement, auch als Fahrer, eng verbunden. Die Tafel kann, sagen sie nicht ohne Stolz, durchaus mit einem kleinen Unternehmen verglichen werden – mit vier bezahlten Mitarbeitenden, Organisation und Verwaltung von 350 Ehrenamtlichen, Logistik mit sieben Fahrzeugen und täglich wechselnden Besatzungen (die tonnenweise Material ein- und auch wieder ausladen müssen), umfangreiche Dienstleistungen an den Ausgabestellen. Viel Engagement braucht auch der ständige Kampf um Spenden und Zuwendungen. Zur Abdeckung des organisatorischen Aufwands müssen erwachsene Kunden einen Beitrag von drei Euro pro Abholung zahlen. Unterstützung kommt unter anderem von der Stadt: „Der Bürgermeister hat immer ein Ohr für die Lübecker Tafel und wir werden unterstützt, trotz der klammen Kassen der Stadt. Das wissen wir sehr zu schätzen."



Die ehrenamtlichen Mitarbeiter Ralf Weiß (r.) und Stefan Kreutzfeldt überprüfen die Berechtigungen zum Bezug der Waren und kassieren den 3-Euro-Beitrag.

„Der Laden muss jeden Tag laufen"

In der Geschäftsstelle, wo es in Spitzenzeiten ziemlich eng wird, sind nicht zuletzt die hauptamtlichen Kräfte beheimatet: eine Büromitarbeiterin, der Fahrdienstdisponent, dessen Stellvertreter, ein Lagerarbeiter. „Den enormen logistischen Aufwand kann man nicht komplett ehrenamtlich bewältigen. Der Laden muss auch jeden Tag laufen." Besondere Anforderungen stellt die Finanzierung der Fahrzeuge dar. Hierfür werden Spenden eingeworben, unter anderem bei den Lübecker Stiftungen. Die Weihnachtsaktion der Lübecker Nachrichten erbrachte einmal fast genau die Summe, die ein mit einer Kühlung ausgerüstetes Fahrzeug kostete. „Wir haben Auflagen hinsichtlich der Kühlkette. Wir übergeben geprüfte und überwachte Lebensmittel an Menschen, von denen wir glauben, dass sie es brauchen können." Damit gemeint sind Menschen, die Sozialleistungen beziehen. Für viele wäre der Tisch ohne die Tafel deutlich karger gedeckt.

Anzeige

Private Finanzen?
Geht auch ohne Bank.
Mit unabhängiger Honorarberatung.



Robert Gottschewski
Berater für private Finanzen

www.finanzberatung-luebeck.de
Tel.: 0451 / 59 22 14 16

Fotos: Manfred Bossow



Caren Heuer, Direktorin des Buddenbrookhauses und eine der Kuratorinnen der Ausstellung, am Tag der Eröffnung beim Rundgang mit Kulturstaatsminister Wolfram Weimer (r.) am Schreibtisch von Thomas Buddenbrook.

Familienangelegenheiten in Blau

Zum „Buddenbrooks"-Jubiläum: „Family Affairs" im St. Annen-Museum

Sicher hat Thomas Mann davon geträumt, dass ihm sein opulentes Skript über den „Verfall einer Familie" zu literarischer Beachtung verhilft. Dass die „Buddenbrooks" dann aber nicht nur zu einem Jahrhundertroman, sondern zu einem in 40 Sprachen übersetzten, das Jahrhundert überdauernden Werk werden, war bei Erscheinen im Oktober 1901 kaum abzusehen. 125 Jahre später wird dieses Jubiläum gefeiert, und nun auch endlich, passgenau ab Ende Oktober 2026, mit einer Lübecker Sonderausstellung: „Family Affairs", der Umstände halber zu sehen im St. Annen-Museum, zeigt sich als Sinfonie in Blau, die in Dur beginnt und mit dem Tod des letzten Familiensprosses in Moll endet. Gelungen ist ein Vergnügen sowohl für intime Kenner als auch für diejenigen, die vom Roman nichts als den Titel kennen. Anfassen, Platz nehmen, ausprobieren, kommentieren unbedingt erlaubt.

Vier Generationen Buddenbrooks auf 800 Seiten, auf denen sich insgesamt 420 Personen und Personengruppen tummeln, und eine Ausstellungsfläche von 200 Quadratmetern. Was zeigt man da, zumal der Roman ja doch eine Vielzahl von Themengebieten zur Verfügung stellt? Das Kuratorinnenteam um die Direktorin des Buddenbrookhauses, Caren Heuer, hat sich auf die familiären Strukturen der Kaufmannsfamilie fokussiert und zeigt dabei, dass Familienangelegenheiten des 19. Jahrhunderts den heutigen verblüffend ähnlich sind. Familie ist: prägend, erwartend, zermürbend, liebend, bedrohend, behütend. Protagonisten der Ausstellung sind die Geschwister Tony, Christian, Thomas und der letzte Spross Hanno.

Lob und Schmähungen

Ehe die Besucher ins Ausstellungs-Blau tauchen, werden sie, quasi als Prolog, im lichten Hellgelb empfangen. „Was ist das?" heißt es an der Wand. Es ist der erste Satz in den „Buddenbrooks", der hier den Roman nach seinen Ausgaben, Übersetzungen, Adaptionen, Rezeptionen befragt. „Buddenbrooks" haben es in sechs Verfilmungen, in Hörstücke und auf die Theaterbühne geschafft, tauchen in Bildender Kunst auf, etwa in den elf gezeigten Aquarellen von Frank Ritmeester, die sich mit den elf Roman-Teilen auseinandersetzen. „Buddenbrooks" sind Lübeck-Buch, spiegeln deutsche Geschichte, sind der Erstling eines gerade 25-Jährigen und 1929 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet. Sie sind „eines jener Kunstwerke, die wirklich über den Tag und



„Wie Glieder in einer Kette" hängt die Familie zusammen.

das Zeitalter erhaben sind. Ein unzerstörbares Buch“, wie neben weiterem Lob und Schmähungen („Verdichteter Unsinn“) an einer Wand zu lesen ist.

Aus dem lichten Gelb geht es hinein in den Familienkokon, zunächst zu Tony, der als „Lübecker Prinzessin“ königsblaue Wände mitgegeben sind – und Hinweise darauf, was Familie bedeutet. Genetische Phänomene zum Beispiel, bei Buddenbrooks betrifft das Nase und Hände. Auch Zähne, die in jedem der blauen Familien-Kapitel zu finden sind. Es sind Geschichten wie die vierspännigen Kutschfahrten des Großvaters, die hier mit einem Modell-Bentley in die Gegenwart transportiert werden, es sind Erbstücke wie die Uhr an der goldenen Kette, die 2026 zur Rolex wird. Die Besucher sind ihrerseits aufgefordert hinzuschreiben, was ihre Familie ihnen mitgegeben hat. „…wir sind nicht lose, unabhängige und für sich bestehende Einzelwesen, sondern wie Glieder in einer Kette“, schreibt der Vater an Tony, als die sich so unstandesgemäß in den Sohn eines Lotsenkommandeurs verliebt hat. Den gesellschaftlichen und familiären Erwartungen entsprechend ist dagegen die Ehe mit Bendix Grünlich. Für die Schau haben Schülerinnen und Schüler der Oberschule zum Dom Kunstinstallationen kreiert. Für Tony steht ein blutendes Herz, das in einem weißen, mit den Federn einer „dummen Gans“ (Tony über sich) besetzten Brautkleid schlägt. Die „Glieder der Kette“ sind auch mit den Kopien historischer Darstellungen zitiert, deren Originale sich allesamt im St. Annen-Museum wiederfinden lassen.

„Gibt es ein gutes Leben im falschen?“ Dies ist eine zentrale Frage. Der verhaltensoriginelle Christian, der lieber in den Club und ins Theater geht statt zur Arbeit, der sein Leben lang seinen Neigungen folgt statt Erwartungen zu erfüllen, endet in einer Irrenanstalt. Liebe, Beruf, Geld – ob und wie wir uns da heute im Spannungsfeld zwischen Erwartung und Neigung bewegen, können Besucher für sich einschätzen.



Weihnachten – für den kleinen Hanno das allerschönste Fest.



Thomas Buddenbrooks Toilettentisch.

Es kann nur schlimmer werden …

Mit Thomas geht es ins Kontor, in dem er erwartungsgemäß den Familiengeschäften und -angelegenheiten vorsitzt, während er alle Augen auf sich gerichtet sieht. Er geht, so Caren Heuer, als einer der ersten Burnout-Patienten in die deutsche Literaturgeschichte ein. Den finalen Hieb versetzt ihm das vom Unwetter vernichtete Pöppenrader Getreide, das er entgegen dem tradierten Geschäftsgebaren noch vor der Ernte gekauft hat. Der persönliche Verfall zeigt sich in einer Reihe von zunehmend vergilbten Hemden. Ein riesiger Füllfederhalter dominiert seinen mächtigen Schreibtisch. Ein Kalender zeigt den letzten Tag seines Lebens mit dem Termin bei Zahnarzt Brecht.

Weiter geht es in den nächsten nun deutlich trüb-blauen Raum zu den Festen und Familienfeiern, die sich durch den Roman ziehen und ebenfalls immer erbärmlicher geraten. Auch Hannos liebstes Weihnachtsfest, das ihm Harmonium (hier Keyboard) und Theater (hier Lego-Eispalast) beschert, hat nichts Warmes. Wenn Besucher von schlimmen Weihnachtserinnerungen zu berichten wissen, können sie diese niederschreiben und den Christbaum damit schmücken.

Es kann nur schlimmer werden. Im letzten Raum sind die Möbel verhüllt, auf dem Tisch ein trauernder Engel für den verstorbenen Hanno und an der Wand das letzte Wort, das wie das von Tony gefragte „Was ist das?“ von einem weiblichen Wesen, nämlich von Fräulein Weichbrodt stammt. „Es ist so!“ setzt diese „mit ihrer ganzen Kraft“ der nun gealterten Tony entgegen, die bezweifelt, ob man „die geliebten Toten je wiedersehen wird“. Auf dem Tisch auch Therese Weichbrodts „Zockerböchse“ mit einem angegriffenen Zahn darin.

Ein Ende in Depression? Nein. Wenn Thomas Mann humorvoll ist, dann ist es die Ausstellung mit ihren vielen Anspielungen auf Roman und Wirklichkeit, auf Vergangenheit und Gegenwart erst recht. Entlassen werden Besuchende in das Wohnambiente im Obergeschoss des Museums, in dem sich die Welt der „Buddenbrooks“ spiegelt.

Karin Lubowski

Anzeige



Zuhause bleiben

Häusliche Betreuung mit Respekto
tatkräftig · liebevoll · bezahlbar
0451 - 88 35 900 • www.respekto.de

Fotos: Andre Leisner; Karin Lubowski



Gegen Ende der Veranstaltung wurde ein Banner ausgebreitet, gegen dessen Botschaft sich aus dem Auditorium keinerlei Widerspruch erhob. Links am Pult der ehrenamtliche Rechtsextremismus-Beauftragte des Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg, Joachim Nolte.

Kann die AfD jetzt noch verboten werden?

Podiumsdiskussion in der Reformierten Kirche kam zu eindeutigem Schluss

Reichen die Erkenntnisse über die AfD aus, um ein Verbotsverfahren einzuleiten? Dies fragte eine Veranstaltung in der Evangelisch-reformierten Kirche. Das Bündnis „Lübeck gegen Rechts“ hatte dazu eingeladen. Diesem Bündnis gehören in Lübeck diverse Initiativen und Organisationen an, die sich antifaschistisch, pazifistisch, globalisierungskritisch, interkulturell, gewerkschaftlich, bundes- und kommunalpolitisch oder aus religiösen Motiven heraus engagieren und sich für Aufnahme und Integration von Flüchtlingen oder für Schutz und Besserstellung von Frauen einsetzen. Ihre Werte sind dem rechtsgerichteten Spektrum vielfach entgegengesetzt. Kein Wunder also, dass man ein Ende Juni vorgelegtes Gutachten der Gesellschaft für Freiheitsrechte (GFF) zu einer möglichen Verfassungswidrigkeit der „Alternative für Deutschland“ aufgriff, das zu dem Schluss kommt: Ein Verbotsverfahren wäre mit großer Wahrscheinlichkeit erfolgreich.

Kaum verwunderlich war es auch, dass die Veranstaltung, eine von der Journalistin Heike Kleffner moderierte Podiumsrunde, auf reges Interesse stieß. Auch außerhalb von Sachsen-Anhalt engt die Ausbreitung der AfD die von ihr so bezeichneten Altparteien immer mehr ein. Diese tun sich zunehmend schwer mit der Schärfung ihres Profils, was der AfD wiederum Vorschub leistet. Wobei es jedoch dem verfassungsrechtlichen Gutachten um politische Opportunität gar nicht gehe, so der Jurist und Mitautor Jonas Deyda im Anschluss an eine Einleitung durch Joachim Nolte vom Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg.

Für das Gutachten wurden hunderttausende Belege gesammelt und ausgewertet. Im Ergebnis erweise sich die AfD als verfassungswidrig nach dem Maßstab von Artikel 21, Absatz 2 Grundgesetz. Insbesondere zwei Säulen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, das Demokratieprinzip und die Menschenwürde-Garantie, seien von der AfD angegriffen worden. So liege mit der häufig angedrohten strafrechtlichen Verfolgung von Politiker*innen anderer Parteien eine Verletzung des Demokratieprinzips vor. Und entgegen anderslautender Programmatik aus den 2010er Jahren habe sich in der Partei ein ethnisch-kultureller Volksbegriff durchgesetzt. Eine selektive Geburtenförderung deutscher Kinder etwa wäre mit dem Gebot, die Menschenwürde zu wahren, nicht vereinbar.

Machtdemonstration des Staates

Die immer stärker werdende AfD – too big to ban? Das sei kein verfassungsrechtliches Argument, so der Jurist Deyda. Auch ohne ein Verbot werde es heftige Konflikte geben, erklärte Dirk Laabs, der zweite Referent, ein investigativer Journalist. Anders als etwa die CSU, die auf hohe rechtliche Hürden verweist, oder auch die Grünen, die einen gemeinsamen – und daher wohl derzeit nicht erreichbaren – Antrag auf Einleitung des Verfahrens anstreben, plädierte Laabs für ein hartes Vorgehen ohne Wenn und Aber. Ein Verbotsverfahren würde als Machtdemonstration Wirkung erzielen. Es dürfe „kein Zentimeter“ aufgegeben werden. Viele Menschen müssten „begreifen, was da eigentlich passiert“. Auch Jonas Deyda sieht eine besondere Gefährdung bestimmter Gruppen aufziehen. Die Zivilgesellschaft sollte „alles tun, um diese Menschen zu schützen“. *Manfred Bossow*

Foto: Manfred Bossow

Wie sehen die denn aus!

Porträts und Facetten von Autor*innen mit Lübeck-Bezug

Literatur aus Lübeck hat viel mehr zu bieten als nur „die großen Vier" Thomas und Heinrich Mann, Günter Grass und Erich Mühsam. Wir stellen Porträts und Facetten von Literat*innen vor, die in ihrem Leben oder Werk einen Bezug zu Lübeck haben – aktuelle, bekannte und weniger bekannte, vergessene ebenso wie weltberühmte. Die Texte stammen von Gerhard Eikenbusch, die Karikaturen von Helmut Kruse.

Folge 4: Esther Carlebach (1853–1920)

Esther Carlebach wurde in eine Rabbinerfamilie hineingeboren; ihr Vater Alexander Sussmann Adler und ihr Großvater Ephraim Fischl Joel waren beide Rabbiner in Lübeck. Bereits mit 14 Jahren schrieb sie unter Pseudonym Artikel in jüdischen Zeitungen, in denen sie die Benachteiligung jüdischer Frauen in der religiösen Bildung kritisierte. Nach ihrer Schulzeit an der Ernestinenschule unterrichtete sie mit 16 Jahren an der jüdischen Religionsschule in Moisling. 1872 heiratete sie den Rabbiner Salomon Carlebach, mit dem sie zwölf Kinder hatte.

Neben ihren Aufgaben als Mutter und Hausfrau war sie aktiv im Jüdischen Frauenverein und verfasste Gedichte sowie Ratgeber für jüdische Feste und Anlässe. Ihr Gedichtband „Der Tochter Zions Liebe und Leben" (1895) war so erfolgreich, dass er 1915 neu aufgelegt wurde. 1908 folgte der Ratgeber „Für das jüdische Haus – Vorträge und Aufführungen für Purim, Chanuka, Gedichte für Hochzeiten, Bar-Mizwah u. dgl.". Sie starb 1920 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Moisling beigesetzt. Zwei ihrer Söhne und eine Schwiegertochter wurden 1941 in Riga von den Nationalsozialisten ermordet.

Esther Carlebach

… forderte öffentlich den Zugang zu Talmudstudien für Frauen, ein damals revolutionärer Ansatz innerhalb des orthodoxen Judentums.

… arbeitete aktiv im Beerdigungs-Schwestern-Verein und im Jüdischen Frauenverein.



… schrieb neben ihren Gedichtbänden und Ratgebern auch Festgedichte, darunter eines zur Eröffnung der Lübecker Synagoge 1880.

Abbildung: Helmut Kruse

Anzeige

KANZLEI AM KLINGENBERG
RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE NOTARE

KARSTEN MIHR
RECHTSANWALT
FA Bau- und ArchitektenR

KARSTEN ZÜLOW
RECHTSANWALT
FA FamilienR
FA Miet- und WohnungseigentumsR

ELLEN KLOTH
RECHTSANWÄLTIN
FA ArbeitsR
FA Miet- und WohnungseigentumsR
Mediatorin

STEFAN RAMIEN
RECHTSANWALT | NOTAR
FA ErbR

DIERK EBERHARDT
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VerkehrsR
ADAC Vertragsanwalt

GERRIT KOCH
RECHTSANWALT | NOTAR
FA Bau- und ArchitektenR

OLIVER DEDOW
RECHTSANWALT
FA StrafR
FA VerkehrsR

BRODER GUST
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VersicherungsR

KLINGENBERG 7–9 · 23552 LÜBECK · Telefon 0451 70 22 00 · www.ra-klingenberg.de

Aus der Gemeinnützigen
Aus der Gemeinnützigen

Veranstaltungen

DIENSTAGSVORTRÄGE

Francisco de Goya – vom Himmel durch die Welt zur Hölle
Vortrag von Carmen Valiente Barra, Hamburg
Die Kunsthistorikerin Carmen Valiente Barra zeigt die Entwicklung des spanischen Malers und Grafikers Francisco de Goya (1746–1828) auf, der vom Rokoko-Maler zum Vorgänger und Impulsgeber für Impressionismus, Expressionismus und Surrealismus wurde.
Dieser Dienstagsvortrag wird gestaltet von der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Gesellschaft Lübeck.
Dienstag, 17.11., 19.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

Plattdeutsche Vörwiehnacht
Weihnachtsgeschichten und Lieder auf Plattdeutsch
Plattdeutsche Geschichten zur Advents- und Weihnachtszeit, musikalisch und zum Mitsingen von Weihnachtsliedern begleitet von den Martins-Bläsern, dem Blechbläserchor an St. Martin.
Dieser Dienstagsvortrag wird gestaltet von der Plattdütsche Volksgill to Lübeck e. V.
Dienstag, 24.11., 19.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

MITTWOCHSBILDUNG

Demokratische Prozesse in Lübecks Bildungslandschaft
Podiumsdiskussion zum Thema Partizipation
Es diskutieren Vertreter*innen vom Bildungsministerium, vom Amt für Schule und Sport Lübeck, Eltern, Vertreter*innen von Kitas, Grundschulen, Förderschulzentren und weiterführenden Schulen.
Der Abend will die Frage klären, was Partizipation in einer Kommune und insbesondere im Schulalltag bedeutet. Dabei kommen die Akteur*innen über Leitfragen zu Wort und berichten aus ihrem praktischen Alltag.
Mittwoch, 25.11., 19 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

BÜCHEREI

Luftmaschen & Literatur
Wir laden zum gemeinsamen Häkeln, Stricken und Sticken in der Bücherei ein. Jede und jeder kann vorbeischauen und das eigene Handarbeitsprojekt mitbringen!



Anfänger*innen sind ebenso willkommen wie Fortgeschrittene. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.
Mittwoch, 11.11., 15-16.30 Uhr
Bücherei der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

LITTERÄRISCHES GESPRÄCH

„Wie schön ist doch die Musik" – Stefan Zweig und die Musik
Vortrag von Malte Godglück und Matthias Veit (Klavier)
Malte Godglück, Vizepräsident der Internationalen Stefan Zweig Gesellschaft Salzburg, stellt seinen Vortrag unter ein Zitat aus der „Schweigsamen Frau" von Richard Strauss. Ein Schwerpunkt des Abends wird Stefan Zweig als Librettist dieser Oper und seine Zusammenarbeit mit Strauss sein. Ein Seitenblick wird auf die beeindruckende Autographensammlung Zweigs geworfen, aus der einige Musikstücke zu hören sein werden.
Stefan Zweig (1881–1942), Schriftsteller, Übersetzer und Pazifist, war sein Leben lang mit der Musik aufs Engste und Vielfältigste verbunden. Er war es als begeisterter Zuhörer im Konzertsaal und im Opernhaus, als Essayist, der literarische Bildnisse von Musikern verfasste, als Freund bedeutender Komponisten und Dirigenten, als Sammler von Handschriften, als Autor oder Übersetzer von Gedichten, die von zeitgenössischen Komponisten vertont wurden.
Donnerstag, 26.11., 19.30 Uhr
Bildersaal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT

Sardinien entdecken – Kultur und Kulinarik
Multimedia-Vortrag von Lino De Palmas, Berlin
Sardinien beeindruckt nicht nur durch abwechslungsreiche Landschaften mit wilden Bergen, traumhaften Küsten und ursprünglichen Dörfern, sondern auch durch jahrtausendealte Geschichte, lebendige Traditionen und eine einzigartige Kultur, die sich in vielen Bereichen bis heute erhalten hat. Lino De Palmas nimmt die Teilnehmer*innen mit auf eine spannende Reise durch seine Heimat. Vorgestellt werden die Geschichte Sardiniens, regionale Besonderheiten, traditionelle Feste, die sardische Lebensweise sowie Wissenswertes über Land und Leute. Bei einem anschließenden Glas sardischen Weins und kleinen kulinarischen Köstlichkeiten bleibt Zeit für Gespräche. Der Referent hat Philosophie studiert, ist Autor von Kinderbüchern, unterrichtet Italienisch und gibt Kochkurse.
Donnerstag, 26.11., 18 Uhr
K-Punkt, Parade 4
Eintritt 8 Euro / 5 Euro für DIG-Mitglieder

GESELLSCHAFT FÜR GEOGRAPHIE UND KULTUREN DER WELT

Korea – Land der Morgendämmerung oder Asian Tiger?
Ausstellungseröffnung
Industriemuseum Herrenwyk, Kokerstraße 1-3
Freitag, 13.11., 17 Uhr
Eintritt frei

Welle für Welle – Mit vier Frauen im Ruderboot über den Atlantik
Vortrag von Jana Golz, Lübeck
43 Tage lang bestand die Welt aus einem Ruderboot, dem Atlantik und vier Frauen. Zwei Stunden rudern, zwei Stunden schlafen – Tag und Nacht. Dazwischen Stürme, sternenklare Nächte, Begegnungen mit Meerestieren und unzählige Momente, die sie staunen ließen. Es gab Augenblicke, in denen der Ozean überwältigend schön war – und andere, in denen nur das Weiterrudern zählte. In ihrem Vortrag erzählt Jana Golz, wie aus einer verrückten Idee das



Fotos: Kim-Lara Bartels; Jana Golz

Abenteuer ihres Lebens wurde.
Donnerstag, 19.11., 19 Uhr
Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8
Eintritt frei, Spenden erbeten

Die „Trostfrauen"-Bewegung und die globale Erinnerung an den Kolonialismus
Podiumsgespräch
In Europa findet eine intensive Diskussion über den Umgang mit unserer kolonialen und nationalsozialistischen Vergangenheit statt. Dabei wird leicht übersehen, dass Kolonialismus kein rein europäisches Phänomen ist und Impulse etwa aus Asien auch die deutsche Debatte bereichern können. Der Experte für Kolonialgeschichte Dr. Lars Frühsorge spricht mit Nataly Jung-Hwa Han. Als Vorsitzende des Korea-Verbands hat sie sich viele Jahre für die Erinnerung an die sogenannten „Trostfrauen" eingesetzt, die von der japanischen Armee in Korea und anderen Ländern als Zwangsprostituierte während des Zweiten Weltkriegs missbraucht wurden.
Montag, 23.11., 18 Uhr
Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck, Königstraße 42
Eintritt frei, Spenden erbeten

VEREIN FÜR LÜBECKISCHE GESCHICHTE UND ALTERTUMSKUNDE

„Alfred Mahlau. Der historische Festzug 1926"
Vortrag von Dr. Alexander Bastek und Dr. Jan Zimmermann, Lübeck
Zur 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit gestaltete der Lübecker Künstler Alfred Mahlau den historischen Festzug. Der Festzug von 1926 zeigte zwar Episoden der Lübeckischen Geschichte, allerdings künstlerisch gestaltet und in sinnbildlicher Bedeutung. Wie blickte Mahlau 1926 auf Lübecks Geschichte und Gegenwart? Wie sind das damalige Selbstbild der Stadt und seine festliche Inszenierung, über die deutschlandweit in Film und Foto berichtet wurde, heute zu bewerten?
Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Ziemlich viel Freiheit – Stadt und Städtische Autonomie 1226-2026".
Donnerstag, 12.11., 18 Uhr
Museum Behnhaus Drägerhaus, Königstraße 9
Eintritt frei

VEREIN NATUR UND HEIMAT

Ahrensburg – Bargteheide
Tageswanderung auf dem Stormarnweg, ca. 14 km, Rucksackverpflegung/evtl. Einkehr am Schluss. Treffen: 9.25 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 9.37 Uhr. Info: Hilde Veltman, Tel. 604700.
Sonnabend, 14.11.

Waldsee im Lauerholz
Halbtagsrundwanderung auf naturbelassenen Pfaden, ca. 11 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 9.53 Uhr Hst. „Zarnewenzweg" (ZOB 9.15 Uhr), L 11. Info: Marion Gillwald, Tel. 44890.
Mittwoch, 18.11.

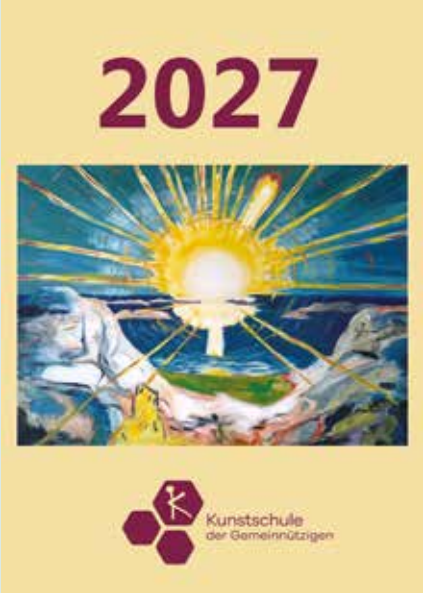
Malente – Holzbergturm
Tagesrundwanderung, ca. 15 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 8.50 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 9.06 Uhr. Info: Iris Toelle, Tel. 0151/58894910.
Sonnabend, 21.11.

Niendorf – Reecke
Halbtageswanderung, ca. 9 km. Treffen: 9.45 Uhr Hst. „Im Schlag" (ZOB 9.14 Uhr), L 11. Info: Silvia Flinker, Tel. 7073576.
Mittwoch, 25.11.

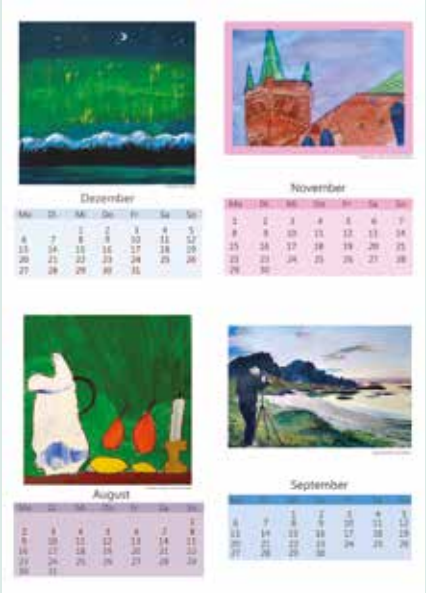
Kurzwanderung
Wesloer Wald, ca. 5 km, Kaffeeeinkehr bei famila. Treffen: 14.12 Uhr Hst. „Försterei" (ZOB 13.45 Uhr), L 11. Info: Friedel Mark, Tel. 7060274.
Donnerstag, 26.11.

Winterhalbjahresveranstaltung
Vortrag von Minne Nolze „Die Bedeutung der Weihnachtsbräuche. Sterne, Kerzen, Äpfel, Lametta u.v.m. hängen wir als Schmuck in den Adventskranz und den Weihnachtsbaum. Symbole, die eine tiefgründige Bedeutung haben. Woher kommen sie, und was hat das mit mir zu tun?". Kaffeetrinken um 14.30 Uhr (Gedeck 6 Euro), ca. 15 Uhr Vortrag im Seniorentreff Hl.-Geist-Hospital, Koberg 11. Anmeldung bis 21.11. bei Karin Luther, Tel. 01706369298 oder E-Mail: luther.karin@gmx.de.
Sonnabend, 28.11.

Jahreskalender der Kunstschule



Die Kunstschule der Gemeinnützigen hat auch zu ihrem Jubiläumsjahr 2027 (25-jähriges Bestehen) einen Kalender zusammengestellt. Er zeigt Arbeiten, die in ihrem von der Aktion Mensch geförderten Projekt „INSIDE – Offenes Atelier für Menschen mit und ohne Behinderung" geschaffen wurden. Zusätzlich sind von vielen Motiven schöne Postkartenhefte entstanden. Kalender wie Postkarten werden im Büro der Kunstschule, Kahlhorststr. 2a, gegen eine Spende abgegeben (Kalender mind. 5 Euro, Postkartenblock à 10 Karten mind. 3 Euro). Das Büro hat montags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr, freitags von 9 bis 14 Uhr geöffnet.



Wege zu einer am Gemeinwohl orientierten Bodenpolitik

Baubürgermeister stellte beim Stadtdiskurs das „Ulmer Modell“ vor

Konflikte um Böden und Eigentum“ waren bereits vor einem Jahr Gegenstand eines Vortrags bei der Gemeinnützigen, als Christiane Grefe den vielfältigen, nicht zuletzt ökologischen Wert der endlichen Ressource erläuterte (s. Lübeckische Blätter, Heft 20/2026). Nun hatte die Gemeinnützige zusammen mit dem Architektur-Forum Lübeck den Ulmer Baubürgermeister Tim von Winning eingeladen. Sein Referat gewährte einen umfassenden Einblick in die vorbildliche Praxis der Stadt in Baden-Württemberg, die seit mehr als 100 Jahren eine konsequente, an den öffentlichen Interessen ausgerichtete Bodenpolitik verfolgt und so das kostbare, nicht vermehrbare Gut des Bodens dem freien Markt und dem rücksichtslosen privaten Gewinnstreben entzieht.



Inga Müller-Haagen (li.) und Antje Peters-Hirt vom Stadtdiskurs der Gemeinnützigen mit dem Referenten Tim von Winning.

Spekulation ausgeschlossen

Auf dem Fundament des Ankaufs von entwicklungspolitisch relevanten Grundstücken und der Bodenbevorratung ist der Grundsatz aufgebaut, nur Flächen in städtischem Besitz als Bauland zu überplanen. Hinzukommt, dass die Stadt die Preise für den Grunderwerb festgesetzt hat von 5 Euro für landwirtschaftliche Flächen bis 60 Euro für Bauerwartungsland. Auf diese Weise ist eine Spekulation mit unbebauten Grundstücken ausgeschlossen und die Stadt hat die klare Regie für eine gemeinwohlorientierte, an städtebaulichen, baukulturellen, sozial- und umweltpolitischen Zielen ausgerichtete bauliche und wirtschaftliche Entwicklung.



Die Wohnbebauung „Am Weinberg“ in Ulm, seit 2017 auf zuvor von der Stadt erworbenem Grund und Boden entwickelt, gilt als beispielhaftes Projekt der Quartiersentwicklung.

Dabei setzt die Stadt Ulm im Rahmen der kommunalen Planungshoheit die Instrumente des Baugesetzbuchs ein, das sind neben der Bauleitplanung städtebauliche Verträge, städtebauliche Gebote und Vorkaufsrechte. Ergänzt wird der Werkzeugkasten für die gewünschte städtebauliche Entwicklung durch zivilrechtliche Verträge, die den Verkauf baureifer Grundstücke aus städtischem Eigentum begleiten. Auch hier gilt ein durch die Stadt festgelegter Festpreis, so dass nach den anzuwendenden Vergabekriterien nicht der Meistbietende zum Zuge kommt, sondern dasjenige Konzept, das soziale Vielfalt, Nutzungsmischung, kulturelle Angebote, den Einsatz erneuerbarer Energien und eine hohe Baukultur verspricht. Mit dem Erwerb eines Baugrundstücks wird eine Bauverpflichtung verbunden und für einen bestimmten Zeitraum der Weiterverkauf ausgeschlossen, um Baulücken zu vermeiden und preisdämpfend auf den Boden- und Immobilienmarkt einzuwirken. Wichtige Partner für die preiswerte und qualitätvolle Wohnraumversorgung sind auch das kommunale Wohnungsunternehmen sowie eine Wohnungsbaugenossenschaft. So gelingt es der Stadt Ulm, die durch kommunale Bauleitplanung und durch öffentliche Investitionen in die Infrastruktur ausgelösten Bodenwertsteigerungen für die Erfüllung öffentlicher Aufgaben einzusetzen.

Grundkonsens notwendig

Das Ulmer Modell ist nur möglich mit der ausnahmslosen Konsequenz seiner Anwendung im Zusammenwirken der Stadtverwaltung und mit Rückendeckung der politischen Gremien, unabhängig von den jeweiligen politischen Mehrheiten im Gemeinderat. Der Weg zu diesem Grundkonsens wird nach den Ausführungen des Referenten dadurch geebnet, dass der Erfolg der Bodenpolitik evident und damit fest in der Stadtgesellschaft verankert ist. Der in Ulm artikulierte Anspruch geht dennoch dahin, das Modell für die Zukunft weiterzuentwickeln. Dazu gehört es, den Flächenverbrauch neuer Einfamilienhausgebiete zu hinterfragen, den Fokus auf Innenentwicklung vor Außenentwicklung zu setzen und als Alternative zur Veräußerung von Grundstücken die Bestellung von Erbbaurechten zu diskutieren. Das Ulmer Modell ist also in vielfacher Hinsicht ein Lehrstück für alle Lübecker Akteure der Politik, der Stadtverwaltung und der Zivilgesellschaft, wenn es darum geht, einer zentralen Forderung des Grundgesetzes auf kommunaler Ebene Geltung zu verschaffen: Eigentum verpflichtet! *Hans-Achim Körber*

Fotos: Christoph Schöttler, Stadt Ulm

Gegen Rechtsextremismus in der Schule

Herausforderungen im schulischen Alltag

Über „Rechtsextremismus im Klassenzimmer. Herausforderungen und Strategien in Schulen und Bildungseinrichtungen“ referierten im Rahmen der mittwochsBILDUNG die Sozialpädagogin Saskia Conradi und der Politologe Johannes Marhold. Beide gehören dem „Regionalen Beratungsteam gegen Rechtsextremismus SH“ an und sind damit Teil einer von Bund und Land geförderten und gut ausgebauten Infrastruktur. Für diese bedeutet der erstarkende Rechtsextremismus einerseits eine Legitimation für ihr Tun. Andererseits entsteht aber auch Legitimationsdruck, indem jetzt besonders hinterfragt werden kann, was bisher eigentlich erreicht wurde.

Überregional existieren der Landesbeauftragte für politische Bildung sowie das Landesdemokratiezentrum, lokal u.a. die „Partnerschaft für Demokratie Lübeck“. „Die Vernetzung, Bündelung und Stärkung lokaler und landesweiter Initiativen und Projekte trägt zu einer gut aufgestellten Präventionslandschaft bei“, so das Landesdemokratiezentrum auf seiner Homepage. Der Rechtsextremismus, den Conradi und Marhold als eine „Ideologie der Ungleichwertigkeit“ ansehen, gelangt allerdings trotzdem in den öffentlichen Raum, nicht zuletzt in die Schulen. Das führe zu einer Alltäglichkeit rechtsextremer Inhalte, die – nicht zuletzt auch durch das Internet – „überall verfügbar“ seien.

Unterschiedliche Radikalisierungsgrade – Sympathisant, Mitläufer, Aktivist, Kader – markieren die Stufen einer Art Karriereleiter hin zu einem geschlossenen Weltbild, das durch eine ausgeprägte völkisch-rassistische Haltung, u.a. auch durch eine Relativierung der Verbrechen des Nationalsozialismus, bestimmt ist. Mit ihren auf Kinder und Jugendliche gerichteten Strategien sind die Rechteextremen besonders bei männlichen Jugendlichen erfolgreich („Echte Männer sind rechts“). Partyhits („L'amour toujours“) wurden durch textliche Vereinnahmung zu „Normalisierungstreibern“ des Extremismus.

Im Schulalltag bedeuten auch z.B. Aufkleber oder Schmierereien mit entsprechenden Inhalten eine Herausforderung. Die Schule sei kein wertneutraler Ort, auch auf anonyme Aktivitäten sollte deutlich und sichtbar reagiert werden, so die Referierenden. Interventionen und Konsequenzen bei Vorfällen seien deshalb möglichst transparent zu dokumentieren. Allgemein sehen sie es als wichtig an, dass auch im Leitbild einer Schule, in der Hausordnung sowie auf dem Schulgelände eine sichtbare Positionierung stattfindet. Ferner: „Das Internet ist voll von geeignetem Material“, um sich im Unterricht mit Diskriminierung kritisch zu befassen. Und nicht zuletzt gehe es um praktizierte Demokratie auch in der Schule – durch Förderung einer echten Teilhabe bei den relevanten Anliegen. *Manfred Bossow*

Gotthard-Kühl-Schule gewinnt bei „kicken&lesen“

Fußball begeistert Kinder – und diese Begeisterung kann ein Türöffner für das Lesen sein. Das ist die Idee hinter dem Projekt „kicken&lesen“, mit dem die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck gemeinsam mit dem VfB Lübeck seit 2023 Sport und Bildung zusammenbringt. Fünf Lübecker Schulmannschaften der fünften und sechsten Jahrgangsstufe liefen zum Abschluss dieses „kicken&lesen“-Jahres zur Siegerehrung in der Halbzeitpause eines Spiels im Stadion an der Lohmühle auf.

Platz fünf ging an die Schule an der Wakenitz, Platz vier an die Julius-Leber-Schule. Die Trave-Grund- und Gemeinschaftsschule sicherte sich den dritten Platz,



die Heinrich-Mann-Schule wurde Zweiter. Der große Wanderpokal ging an die Gotthard-Kühl-Schule. Das Siegerteam nahm den Pokal unter dem Applaus des Stadions entgegen.

Während des Schuljahres treffen sich die Schüler einmal pro Woche in ihren „kicken&lesen“-AGs. Sie lesen gemeinsam Bücher, tauschen sich darüber aus und trainieren Fußball. Für die Gesamtwertung zählen zwei Disziplinen: Beim Fußballturnier sind Einsatz, Zusammenspiel und sportliches Können gefragt. Beim Book Slam präsentieren die Gruppen ein selbst ausgewähltes Buch auf der Bühne. In diesem Jahr waren neben den bereits teilnehmenden Schulen erstmals auch die Heinrich-Mann-Schule aus Moisling und die Gotthard-Kühl-Schule aus St. Lorenz Nord dabei. *PM*

Foto: John Garve

Aus aller Welt auf Spurensuche in Lübeck

Verein für Familienforschung erhält viele Anfragen



Vereinsmitglied Frank Bolzmann führte Besucher aus Neuseeland 2023 zum Pestkreuz an der St.-Lorenz-Kirche, auf dem der eingemeißelte Name eines Vorfahren steht.

Die Anfrage kam aus Neuseeland. Er habe gehört, dass seine Familie aus Lübeck stamme, schrieb der Hobby-Historiker vom anderen Ende der Welt. Ob der Verein für Familienforschung ihm helfen könne? Er und seine Frau kämen demnächst auch nach Deutschland. Wenn der Verein Spuren seiner Vorfahren fände, würden sie gerne einen Abstecher in die Hansestadt machen.

Jens Freydank, der Vorsitzende, schickte eine Rundmail an Mitglieder, die Erfahrung mit solchen Recherchen haben. So hält er es mit jeder Anfrage. Denn inzwischen wenden sich Familienforscher aus aller Welt an den Verein: aus den USA, Schweden, Australien, Frankreich, Russland oder Norwegen. Kürzlich schrieb ein Herr aus Marokko eine Mail: Seine Vorfahren seien vor Jahrhunderten nach Afrika ausgewandert. Davor sollen sie in Lübeck gelebt haben, er wisse das aus Erzählungen. Stiten hätten seine Vorfahren geheißen, oder von Stiten. Wieder schickte Jens Freydank die Mail in die Runde. Und die Familienforscher begannen mit ihrer Recherche.

Vereinsgründung im November 1966

Seit der Gründung des Vereins im November 1966, also vor genau 60 Jahren, helfen die Mitglieder Menschen bei der Suche nach ihren Vorfahren, die in Lübeck oder Umgebung gelebt haben. 85 Mitglieder hat der Verein heute. Sie forschen nicht nur in Lübeck, sondern in ganz Deutschland, den früheren Ostgebieten und anderen Ländern, teilen gerne ihre Erfahrungen und Stammbäume. Seinen Sitz hat der Verein im Mühlentorturm – einem ehemaligen Luftschutzbunker, der einem historischen Mühlenturm nachgebildet wurde. In der Rotunde ist auch die genealogische Bibliothek untergebracht, die von jedermann genutzt werden kann. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Geschichte Lübecks. Sie umfasst inzwischen rund 60.000 Bücher und Aufsätze, darunter auch Sammlungen zu Ost- und Westpreußen sowie Pommern. Darüber hinaus hat der Verein Zugang zu genealogischen Datenbanken, so dass eine Schlagwortsuche meist schnell und unkompliziert ans Ziel führt. Wer allein nicht weiterkommt, dem helfen die Vereinsmitglieder, die donnerstags von 16 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 13 Uhr im Turm sind, zum Beispiel beim Entziffern historischer Dokumente, die in Sütterlin oder Kurrentschrift abgefasst sind. Wenn die Mitglieder die Schriften selbst nicht lesen können, hilft ein Computerprogramm, das alte Schriften entziffern hilft. Viele Rätsel lassen sich also im Turm lösen. Doch manchmal hilft nur ein Gang ins Stadtarchiv oder die Suche in anderen Archiven.

So wie bei der Recherche für den Hobby-Historiker aus Neuseeland. Die Spuren seiner Vorfahren reichten bis ins 16. Jahrhundert zurück: Hinrich Bilderbeck war 1597 und 1598 in Lübeck einer der Vorsteher des Heiligen-Geist-Hospitals. Zusammen mit drei weiteren Vorstehern ließ er 1597 wäh-

Fotos: Verein für Familienforschung; Jan Zimmermann



Die genealogische Bibliothek im Mühlentorturm umfasst rund 60.000 Bücher und Aufsätze.

rend einer Pestepidemie den Friedhof bei St. Lorenz anlegen. Die Bestattung der Menschen war während der Pest ein großes Problem. Die Namen der Vorsteher wurden auf dem Pestkreuz von 1598 in Stein gemeißelt: Hinrich Bilderbeck, Hinrich Meier, Jacob Granekow und Hans Glandorp. Ein anderer Vorfahr des Neuseeländers errichtete im 18. Jahrhundert eine Arbeitersiedlung an der Adlerstraße. Als die Neuseeländer ein paar Wochen nach ihrer Mail-Anfrage nach Lübeck kamen, führten Vereinsmitglieder sie zum historischen Pestkreuz, das noch heute rechts neben dem Haupteingang der St.-Lorenz-Kirche steht. Dort konnte der Nachfahre Bilderbecks den verwitterten Namen seines Vorfahren lesen.

Er ist nicht der einzige Familienforscher, der von weit herkam, um nach den Spuren seiner Ahnen zu suchen. Eine Hobby-Historikerin kam aus Vancouver (Kanada) nach Lübeck. Auf dem Burgtorfriedhof stand sie an der Stelle, an der ihr Großvater beerdigt worden war. Die Adressbücher verrieten außerdem drei alte Wohnanschriften – und ein früheres Grundstück der Familie in Reinfeld. So führten wenige Zeilen in alten Aufzeichnungen zu Orten, die sie besuchen konnte, und machten die Geschichte ihrer Vorfahren greifbarer.

Geschichte verstehen wollen

Viele Menschen kommen mit Fragen zur NS-Zeit in den Turm. War Opa Nazi? Was ist mit der Großtante passiert, die angeblich im Nationalsozialismus ermordet wurde? Im Zuge der rassistischen NS-Politik mussten Millionen Menschen ihre Herkunft nachweisen. Menschen wurden wegen ihrer Abstammung verfolgt und ermordet. 1933 wurde ein Vorläufer des heutigen Vereins unter dem Namen „Familiengeschichtliche Vereinigung“ gegründet. Um diese Geschichte transparent zu machen, wird der Verein das Protokollbuch im demnächst erscheinenden Band 76 seiner Lübecker Beiträge ungekürzt veröffentlichen (siehe auch Lübeckische Blätter, 7/26). Die Protokolle sind offenbar weitgehend neutral gefasst, zeugen eher von „normaler Vereinsmeierei“. Hier besteht jedoch erheblicher Forschungsbedarf.

Mitunter stehen Leute im Turm, die einen Ariernachweis in einem Nachlass ihrer Altvorderen gefunden haben, der mehrere Generationen zurückreicht, und dadurch neugierig geworden sind. „Die Familienforschung liefert die Eckdaten, mit denen wir heute ein wenig mehr Verständnis für das Tun oder Nichttun unserer Ahnen aufbringen können, wenn wir dieses in die geschichtlichen Verhältnisse der jeweiligen Zeit einbetten“, sagt Jens Freydank. Er ist überzeugt: „Verstehen hilft, eine friedlichere Zukunft zu gestalten.“

Aber wie findet man Spuren eines Angehörigen, der in einem Konzentrationslager ermordet wurde? Wie klärt man das Schicksal der Großtante, die den nationalsozialistischen Krankenmorden, der sogenannten „Euthanasie“, zum Opfer fiel? Und wo findet sich das Urteil gegen den Onkel, der ein Kriegsverbrecher war? Auch vor schwierigen Anfragen schrecken die Vereinsmitglieder nicht zurück. Wenn die eigene Expertise nicht ausreicht, helfen Fachleute in Archiven, mit denen der Verein Kontakt hält. Manchmal sind die Ergebnisse belastend. Wie bei der Forscherin, die mit Hilfe des Vereins herausfand, dass eine ihrer Vorfahrinnen beim Todesmarsch im Januar 1945 ums Leben gekommen war. Die SS trieb damals etwa 56.000 Häftlinge aus Auschwitz und seinen Nebenlagern in Marschkolonnen nach Westen. Bei den Todesmärschen und anschließenden Transporten kamen mindestens 9000 Menschen ums Leben. Eine davon war die Verwandte der Forscherin.

Adelige Vorfahren und ein Wappen

Erfreulicher waren dagegen die Recherchen für den Herrn aus Marokko. Die Vorfahren des Mannes waren um 1380 aus Wismar nach Lübeck gekommen. Ihre Spuren in den Archivunterlagen reichen bis Ende des 17. Jahrhunderts. Die Familie war adelig, angesehen und einflussreich: Drei Bürgermeister und sieben weitere Ratsherren gingen aus ihr hervor. Der Verein schickte dem Mann aus Marokko das edle Wappen seiner Familie: Ein gold-rot gespaltener Schild mit einem halben schwarzen Büffelkopf. Dazu erhielt er per E-Mail Familienstammbäume und eine Liste von Dokumenten, die er in den Archiven einsehen kann: Ratsprotokolle, Testamente, Gerichtsakten. Unentgeltlich, versteht sich. Der Verein arbeitet ehrenamtlich. Und wer weiß? Womöglich klingelt auch der Herr aus Marokko demnächst am Turm, weil er noch mehr wissen und durch die Stadt geführt werden will.



Im Mühlentorturm hat der Verein seinen Sitz.

Text von Jens Freydank und weiteren Vereinsmitgliedern

Verfolgte Komponisten

2. Sinfoniekonzert mit Werken von Schostakowitsch und Tschaikowsky

Beide Komponisten im Programm des 2. Sinfoniekonzerts hatten zeitlebens unter Verfolgung zu leiden: Tschaikowsky wegen seines Schwulseins, Schostakowitsch wegen seiner Querständigkeit zur offiziellen Parteilinie.

Als Pierre Boulez 1975 in einem Interview urteilte: „Wohin sie [eine ideologische Bindung] führen konnte und kann, sehen Sie bei Prokofieff oder Schostakowitsch etwa: als Komponisten wurden sie drittklassig“, konnte er nicht voraussehen, dass heutzutage die Beliebtheit und Anerkennung, die beiden russischen Komponisten widerfahren ist, längst gegenüber der Musik der „modernen“, seriellen Musik in der Nachfolge Schönbergs, Bergs und Weberns ins Hintertreffen geraten ist. So war dem Publikum die Betroffenheit und Erschütterung, ja auch Begeisterung anzumerken, mit der es die Aufführung von Schostakowitschs 10. Sinfonie (1953) beim 2. Sinfoniekonzert der Lübecker Philharmoniker feierte.

Gastdirigent mit Affinität zur russischen Musik

Der österreichische Gastdirigent Hans Graf hatte dabei seine besondere Affinität zur russischen Musik unter Beweis gestellt: Er brachte die ungeheure dynamische Bandbreite von Schostakowitschs Werk zur Geltung, die auch im Ausdruck zwischen tiefer Trauer, ja Depression, aber auch in der Groteske vagiert. Schließlich wollte der Komponist im mitreißenden 2. (Scherzo-) Satz dem Massenmörder Stalin die Zunge herausstrecken und dessen böse Fratze nachzeichnen (der Diktator war kurz zuvor gestorben – Schostakowitsch musste immer mit seiner auch physischen Vernichtung rechnen, sobald er seinem eigenen musikalischen Ideal und nicht der offiziellen Partei-Doktrin folgte). Hier hatten besonders die Holzbläser der Philharmoniker ihren großen Auftritt, den sie mit Bravour absolvierten. Insgesamt setzte das Orchester unter Hans Graf eine ungeheure Intensität frei.

Im ersten Teil des Programms erklang Tschaikowskys Violinkonzert, das vom Widmungsträger Leopold Auer wegen Unspielbarkeit abgelehnt wurde, in der Nähe zur Oper „Eugen Onegin“ 1878 entstand und durchaus autobiografische Züge zeigt. So nahm Tschaikowsky Lenskys Arie „Kuda, kuda“ („Wohin seid ihr entschwunden?“) aus der Oper vorweg. Die Solistin Victoria Wong trug mit höchstem Einsatz, sehr schönem, geradem Ton, wenig Vibrato, sicherer Intonation und ohne früher übliche Kürzungen vor. Die junge Australierin spielt eine G. B. Guadagnini-Violine von 1772. Mehrfach mit Preisen versehen, trat sie mit renommierten Orchestern auf und war u.a. Konzertmeisterin beim Konzerthausorchester Berlin. Auch in Lübeck überzeugte sie bereits im Februar dieses Jahres mit dem Philharmonischen Orchester im „Rising Stars“-Konzert (vgl. LB 5/26). Die Zuhörer*innen feierten nun auch sie und ihre Tschaikowsky-Interpretation, die Violinistin bedankte sich mit einer Zugabe („White Cockatoo Spirit Dance“ von Ross Edwards).

Dieter Kroll



Victoria Wong (auch Solistin im 2. Sinfoniekonzert) spielt auf einer Violine, die ihr die Deutsche Stiftung Musikleben zur Verfügung gestellt hat.

Foto: John Garve

Instrumenten-Wettbewerb bleibt bis 2032 in Lübeck

Die Possehl-Stiftung verlängert ihre Förderung für den Wettbewerb des Deutschen Musikinstrumentenfonds in der Deutschen Stiftung Musikleben um fünf Jahre und hält damit die renommierte Veranstaltung bis 2032 in Lübeck.

Auch die Musikhochschule und das Theater Lübeck unterstützen den Wettbewerb, der jedes Jahr an drei Tagen Ende Februar stattfindet. 50 junge, hochbegabte Musiker*innen aus ganz Deutschland werden aus Hunderten Bewerbungen für die Endrunde ausgewählt und können hoffen, ein wertvolles Instrument mit nach Hause zu nehmen.

Den Abschluss des Wettbewerbs bildet ein öffentliches Preisträgerkonzert. Zwei der Preisträger*innen erhalten zudem im Jahr darauf die Möglichkeit, ein Solokonzert mit dem Philharmonischen Orchester der Hansestadt Lübeck zu spielen.

Modernes Treiben auf dem „Schwanensee“

Tanztheater nach Tschaikowskys Ballettmusik aus Rostock in Lübeck

Kein Tutu, kein Spitzentanz. Nicht als Ballett, sondern als „Tanztheater nach der Ballettmusik von Peter Tschaikowsky“ ist „Schwanensee“ angekündigt. Für das berühmteste aller Ballette kooperiert das Theater Lübeck diesmal nicht mit dem Theater Kiel. Um der Vielfalt willen zeigt das Volkstheater Rostock mit der Inszenierung und Choreografie von Gonzalo Galguera eine modernisierte Interpretation des märchenhaften Liebesdramas: eine akrobatische Auslotung psychischer Zustände, sehr sehenswert, sehr ausdrucksstark und stellenweise zuckersüß.

Ein Prinz (Alan Gonzáles Bravo) wird erwachsen. Für die Dynastie droht eine Zeitenwende, die die machtbewusste Königinmutter (Francesca Sacchi) und der böse Rothbart (Flurin Stocker) zu verhindern suchen – indem sie eine machterhaltende Verheiratung des Juniors anstreben. Ausgesucht für diese Verbindung ist Odile (Dori Yen Chu Ku), die schwarz gekleidet lockt. Der Prinz indessen erträumt sich eine Lichtgestalt als Gefährtin: Odette (Shoko Seki), eine verzauberte Prinzessin inmitten weißer Schwäne, die nur erlöst werden kann, wenn ein Mann ihr ewige Liebe schwört. Das Märchen wäre keines, führte der Weg geradewegs in ein Happyend. Und wird es ein Happyend? Das bleibt ein Rätsel.

Keine Spitzen, keine Tutus

„Schwanensee“ auf Spitzen getanzt ist das Bild, das man bei diesem Werk vor Augen hat. Umso spannender zeigt sich die Rostocker Interpretation, die das Ringen um Selbsterkenntnis und Selbstbehauptung in Schläppchen und mit ausdrucksstarker Körperlichkeit hervorbringt. Am augenfälligsten gelingt dies mit dem Tanz der kleinen Schwäne, die hier nicht mit wippenden Tutus, verschränkten Armen und filigraner Fuß- und Beinarbeit daherkommen, die vor allem auch nicht mädchenhaft klein sind. Vielmehr nehmen zwei Tänzer und zwei Tänzerinnen die verzauberte Odette in ihre Mitte und zeigen rhythmisch-akrobatische Schwarmintelligenz auf nebelverhangenem See.



Der Prinz trägt Schlafanzug, die Schwäne kommen ohne Tutu aus: Das Gastspiel aus Rostock interpretiert den Klassiker neu.

Es gelingen schöne Bilder. Es entstehen aber auch irritierende Passagen, etwa wenn der Tanz die von Lübecks Erstem Kapellmeister Takahiro Nagasaki engagiert dirigierte kraftvolle Musik nicht ebenso kraftvoll umsetzt oder wenn in dieser modernisierten Fassung Zuneigung mit altbackenem Wangenstreicheln und hormonverhangenem Blick umgesetzt wird. Irritierend auch, dass der verfolgende Scheinwerfer bei der Premiere Mühe hatte, den Protagonisten zu folgen. Und warum Prinz Siegfried in einem himmelblauen Schlafanzug erwachsen werden muss, bleibt das Geheimnis des Regieteams. Ansonsten: schönes Tanztheater und wie geschaffen für die dunkle Jahreszeit. Das Premierenpublikum war begeistert.

Karin Lubowski

Anzeige

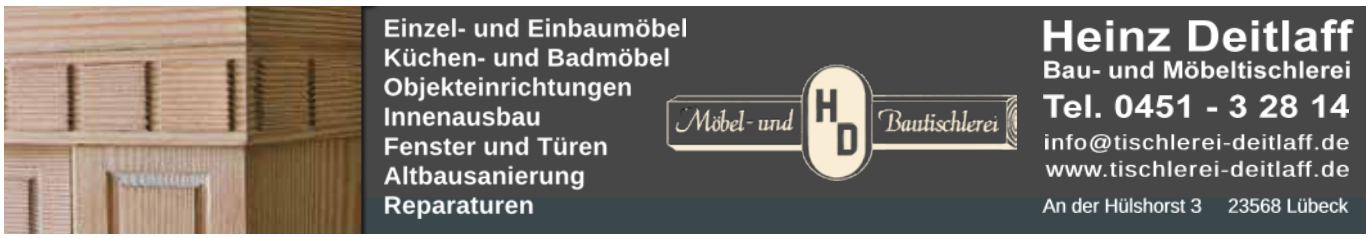


Foto: Thomas Ulrich

Das Kolosseum – ein Raum für Rechtsaußen?

Am 7.9.2026, am Tag nach den Wahlen in Sachsen-Anhalt, sollte der Schweizer Publizist Roger Köppel im Kolosseum sprechen – und er hat dort gesprochen. Darüber kann man, wie ich meine, in der Gemeinnützigen nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, insbesondere da das Kolosseum eine Unternehmung der Gemeinnützigen ist.

Köppel wird, seinen eigenen Publikationen und seinen unternehmerischen Aktivitäten entsprechend und wie seit Jahren allgemein bekannt, als ein Impulsgeber der populistischen politischen äußersten Rechten angesehen, dessen Reden, Schreiben und Handeln sich mit demjenigen der AfD überlappt. Frau Weidel hat eine Kolumne in seiner „Weltwoche".

Seitdem der geplante Auftritt im Kolosseum in Lübeck einer größeren Öffentlichkeit bekannt geworden war, haben politisch besorgte Lübeckerinnen und Lübecker bis zuletzt versucht, den für das Betreiben dieses Veranstaltungsortes Verantwortlichen Ole Nissen und die Vorsteherschaft der Gemeinnützigen dazu zu bringen, sich von dem Vertrag mit den Veranstaltern des Auftritts Köppels zu lösen. Dies ist nicht erfolgt. Hinterher war von Nissen, wohl zugleich für die Vorsteherschaft, zu hören, der extremistische politische Standort Köppels sei erst in jüngerer Zeit erkennbar geworden, der Vertrag sei langfristig vorher geschlossen worden und eine Kündigung wäre für die Gemeinnützige riskant gewesen. Am Tag der Veranstaltung mit Köppel gab es vor dem Kolosseum eine Demonstration von ca. 70 Personen, vor allem des Bündnisses „Lübeck gegen Rechts – Wir können sie stoppen!", das sich ganz besonders für die Absage der Veranstaltung eingesetzt hatte.

Warum war und ist die Durchführung der Veranstaltung in einem Unternehmen und einer Liegenschaft der Gemeinnützigen ein „No Go"? Köppels Reden und Handeln steht im krassen Gegensatz zum Geist der Aufklärung, für den die Gemeinnützige seit ihrer Gründung stand und, wie ich doch hoffe, heute wieder dauerhaft steht. Im Gegensatz zu den nachträglichen Verlautbarungen war das, auch für den für das Kolosseum Verantwortlichen und für die Vorsteherschaft, von vornherein erkennbar, an welchem Datum genau nun auch immer der Vertrag geschlossen wurde. […]

Nun zu den angeblichen Risiken im Falle der Aufkündigung des Vertrages. Die Gemeinnützige und ihre Vorsteherschaft sind doch wahrhaftig nicht arm an kundigen Rechtsberatern! Woher dann diese vorauseilende Verzagtheit? Dass für den Fall einer Absage evtl. ein Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung bei Gericht drohte, bedeutet doch noch nicht, dass er auch gestellt worden wäre. Und ein Antrag bei Gericht auf Erlass einer einstweiligen Verfügung ist doch noch keine einstweilige Verfügung! Und selbst wenn…: Für den wirklichen Fall einer Schadensersatzforderung hätten doch, da bin ich gewiss, eine Vielzahl von Mitgliedern der Gemeinnützigen bereitgestanden (darunter der Verfasser dieser Zeilen), die zum Ausgleich beigetragen hätten. Ganz davon abgesehen: Das Renommée des Kolosseums als Veranstaltungs-Ort wäre kolossal gestiegen. Wo also war und ist das Problem?

Und nun?

Ich wünsche mir (und der Gemeinnützigen): Die Vorsteherschaft sollte klar und deutlich ihr Verhalten in Zusammenhang mit der Veranstaltung vom 7.9.2026 als falsch benennen und dafür sorgen, dass sich Derartiges nicht wiederholt. Den für das Kolosseum in Gegenwart und Zukunft Verantwortlichen muss diese Haltung im Wege der Aufsicht und Weisung an die Hand gegeben werden, einschließlich einer verstärkten Pflicht zur Rücksprache und Prüfung in zweifelhaften Einzelfällen. Mit Schweigen ist es jedenfalls nicht getan.

Oder will die Vorsteherschaft sehenden Auges in Kauf nehmen, dass sich Mitglieder in größerer Zahl von ihr trennen, denen in der gegenwärtigen gesellschaftlichen und politischen Situation der Kampf um Demokratie und Rechtstaat, um Menschenwürde und Gleichheit ernst ist?

Nichts könnte die Glaubwürdigkeit „unserer" Gemeinnützigen und ihrer Verantwortlichen besser erweisen als eine öffentliche Diskussion hierüber und eine klare Position.

Hans-Ernst Böttcher

Anmerkung der Redaktion: Aus Platzgründen wurde der Leserbrief geringfügig gekürzt. Eine Stelle mit einer Kürzung ist mit […] gekennzeichnet.

Anmerkung zum Sachverhalt

Die Gemeinnützige betreibt seit mehreren Jahrzehnten erfolgreich den Lübecker Veranstaltungsort Kolosseum. Mit der Organisation von Veranstaltungen ist dazu von der Gemeinnützigen der Intendant betraut worden, der diese Aufgabe sehr verantwortungsvoll ausübt. Wichtig dabei ist für die Gemeinnützige, dass die Zurverfügungstellung der Säle demokratische Grundsätze erfüllt. Für jede Veranstaltung gilt, dass die Inhalte von den Veranstaltern verantwortet werden und weder vom Kolosseum noch von der Gemeinnützigen geteilt werden.

Prof. Dr. Karl Klotz,
Direktor der Gemeinnützigen

Einer, der kam und geblieben ist

Günter-Harig-Preis an Ilir Kryemadhi verliehen

Für sein langjähriges ehrenamtliches Engagement im Lübecker Solizentrum wurde Ilir Kryemadhi in der Kultur- und Hochschulkirche St. Petri mit dem Günter-Harig-Preis 2026 ausgezeichnet. Mit dem Preis würdigt das St. Petri-Kuratorium Menschen, die sich oft abseits der öffentlichen Aufmerksamkeit beharrlich und beherzt für das Gemeinwohl in Lübeck einsetzen. Er erinnert an den 2017 verstorbenen Pastor Günter Harig, der sich für ein menschliches Miteinander, gegen Rechtsextremismus und für Geflüchtete engagierte. „Der Preis holt für einen Abend Menschen ins Licht, die sich selbst nicht ins Licht stellen“, betonte Pastorin Lilly Schaack in ihrer Begrüßung.

Ilir Kryemadhi kam 2015 als Geflüchteter aus Albanien nach Lübeck und begann noch im selben Jahr, im Solizentrum mitzuhelfen. Heute engagiert er sich vor allem in der Fahrradwerkstatt Cicletta Club. In ihrer Laudatio würdigte Heike Behrens vom Lübecker Flüchtlingsforum seine außergewöhnliche Beständigkeit und Menschenfreundlichkeit. Auch Bürgermeister Jan Lindenau betonte in seinem Grußwort die Bedeutung ehrenamtlichen Engagements. Gerade in Zeiten politischer Polarisierung zeige Kryemadhis Geschichte, wie sehr Zugewanderte unsere Gesellschaft bereichern.

Der Preis wird ermöglicht durch die Kurt-Werner und Anneliese Mellingen-Stiftung, vertreten durch Antje Peters-Hirt, und ist mit 1500 Euro dotiert. Musikalisch gestalteten Sven Rieper, Lukas Kowalski und Stefan Kuchel den Festakt.

Anzeige



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum:
LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (04 51) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg
E-Mail: luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzige.de

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P):
Sabine Spatzek
Telefon 0171 415 60 64
E-Mail: luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:
Doris Mührenberg (Vorsitzende),
Dr. Manfred Eickhölter,
Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 3,00. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (04 51) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@
mediamagneten.de,
Telefon: (04 51) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2026

SCHMIDT RÖMHILD

1926 Ein Jahrhundert. Eine Stadt. Ein Buch. **2026**



Der Wagen

Sichern Sie sich jetzt die Jubiläumsausgabe 2026/27 zum Vorbestellpreis!
Über 50 Originalbeiträge zu Kunst, Kultur und Gesellschaft der Gegenwart, des Gründungsjahres 1926 und Historisches ab 1226.
Ein Lesebuch für Lübecker und ihre Gäste.

Bestellen Sie Ihr Exemplar in Ihrer Buchhandlung vor!

Hrsg. im Auftrag der Gemeinnützigen
von Manfred Eickhölter
384 Seiten mit über 150 Abbildungen
und aufwendiger Umschlaggestaltung
ISBN 978-3-87302-127-3
€ 18,00 bis zum 3.12.2026, danach € 24,50

Hansisches Verlagskontor GmbH
Tel. 0451 7031 232